

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die einpaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 137.

Winnenden, Samstag den 21. November

1885.

Waiblingen.

## An die Ortsarmenbehörden.

Denselben wird hiemit unter Bezugnahme auf den diesseitigen Erlaß vom 25. August d. J. (Amtsblatt No. 130) betreffend die armenstatistischen Ermittlungen, eröffnet, daß sich die Rubrik 8b der angeordneten Uebersicht nicht nur auf die unter Art. 11 Absatz 3 des Gesetzes vom 17. April 1873 fallenden, sondern auf **alle** in öffentlicher Verwaltung stehenden milden Stiftungen mit Ausnahme der in Spalte 8a der Uebersicht genannten Armenstiftungen bezieht, gleichviel, welchem Zweck jene Stiftungen gewidmet sind.

Am 18. November 1885.

R. Oberamt  
L h y m.

Winnenden.

Hente Samstag und morgen  
Sonntag



wozu freundlichst einladet  
Bäcker **Wueb.**

Winnenden.

Von heute an empfiehlt fortwährend

**Saitenwürste**

Krauß z. Sonne.

Winnenden.

Von heute an gibt es fortwährend  
gutes junges

**Lammfleisch**

bei **Fr. Kögel, Metzger.**

Doppelsböhmer.

Morgen Sonntag

**Bockbraten**

nebst gutem alten und  
neuen Wein,

wozu freundlichst einladet

**G. Nachtrieb**

zum Walbhorn.

Es werden

**200 Mark**

gegen gesetzliche Sicherheit aufzunehmen  
gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**600 Mark**

sind auszuleihen.

Näheres bei der Redaktion.

**Stocharbeiter**

jeder Art, sowie solche, welche  
sich darauf einlernen wollen,  
finden sofort dauernde Be-  
schäftigung in der Stoßfabrik  
von **Fr. Dieterle** in  
**Lorch.**

Winnenden.

## Hochzeits-Einladung.

Unterzeichnete beehren sich, Freunde und Bekannte zu  
ihrer am

Samstag den 21. November

im Gasthof z. Krone

stattfindenden

— **Hochzeits-Feier** —

freundlichst einzuladen.

Die Brautpaare:

**Christian Greiner.**  
**Karoline Wöhrle.**

**Jmanuel Luckert.**  
**Friedrike Wöhrle.**

Die Eltern:

**Jakob Wöhrle** von Winnenden.

**Friedrich Greiner** von Poppenweiler.

Obiger Einladung anschließend, ladet zu zahlreichem Besuche  
ergebenst ein

**Friedrich Krauss z. Krone.**

Winnenden.

**Schlittschuhe**

in jeder Größe

empfehlen billigst

**Robert Hahn.**

## Culturbilder aus Württemberg.

Inhalt: Die Universitätsstadt Tübingen. — Das evangelische  
Stift. — Zum Schulwesen. — Der Conservatismus. — Sociales. —  
Die Verkehrsanstalten. — Die schwäbische Gemüthlichkeit.

Erregt die größte Sensation in ganz Württemberg. Eleg. ausgest.,  
daher auch zu Geschenk passend. Preis 1 Mk 60 J in jed. Buchhandl.  
Für 1 Mk 70 J Marken franko vom Verleger: Alb. Unslad in Leipzig.

## Zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art

empfehlen sich bestens die Buchdruckerei von

**Emil Huss.**

Ein 1 1/2 jähriger fetter  
**Bock**

ist zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich:  
Diplom. Goldene Medaille: Aizza 1884;  
Krems 1884.

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit  
oder ohne Expression, Mandoline,  
Trommel, Glocken, Himmels-  
stimmen, Castagneten, Harfen-  
spiel etc.

## Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner  
Necessaires, Cigarrenfländer,  
Schweizerhäuschen, Photogra-  
phicalbums, Schreibzeuge, Hand-  
schuhkasten, Briefbeschwerer, Blu-  
menvasen, Cigarren-Etui, Ta-  
baksdosen, Arbeitstische, Flaschen,  
Biergläser, Stühle etc. **Alles  
mit Musik. Stets das  
Neueste und Vorzüglichste,  
besonders geeignet zu  
Weihnachtsgeschenken,  
empfehlen**

**J. G. Heller, Bern (Schweiz).**

In Folge bedeutender  
Reduktion der Rohmaterialpreise  
bewillige ich auf die bisherigen  
Ansätze meiner Preislisten **20%  
Rabatt** und zwar selbst bei  
dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug ga-  
rantirt Richtigkeit; illustrierte Preis-  
listen sende franko.

Ein großer Posten  
doppeltbreiter

**Kleider-Lama**

90 Pfg. der Meter

**N. Reichmann**

3 Hirschstrasse 3

Stuttgart.

1000 Mk. fixum! Thätige Agen-  
ten f. Caffee a.  
Private in jeder Stadt und Ortschaft  
suchen  
**Emil Schmidt & Co. Hamburg.**



**Winter-Jacken und  
Mäntel, Dolmann, Have-  
lock und Regenmäntel,  
Kinder-Mäntel**

**Schürzen und Unterröcke**

in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen empfiehlt

**N. Reichmann**

3 Hirschstraße 3

Stuttgart.

**An- & Verkauf von Staatspapieren,  
Pfandbriefen, Prioritäten, Loose, Aktien, Coupons,  
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold  
und Greenbacks (Papiergeld) bei  
Julius Finck.**



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.  
Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, da-  
her leicht verdaulich. — Chocoladen mit 5 u. 10%  
Sago-Zusatz per 1/2 K<sup>o</sup> von M. 1.25 ab; mit Garantie-  
Marke 'Rein Cacao und Zucker' von M. 1.60 ab.  
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.  
Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K<sup>o</sup> M. 5) ist das  
Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.  
Doppelt-schichtl. kennzeichnen die Verkaufsstellen woselbst  
auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth  
des Cacao erhältlich.

**Köln**  
Gebr. Stollwerck,  
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

**Winnenden.  
Wohnungs-Veränder-  
ung und Geschäfts-  
Empfehlung.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt bei Hrn. Kaufmann H e s p e l e r am Rathhaus wohne und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Artikeln aufs Beste.

N. B. Schirme werden jederzeit gut und billig reparirt.

Hochachtungsvoll

**Fr. Kiedaisch,**  
Dreher und Schirmmacher.

Das bedeutende  
**Bettfedern-Lager**  
**Harry Anna in Altona**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter zehn Pfund) gute neue  
**Bettfedern für 60 Pf.**

das Pfund, vorzüglich gute Sorte für M. 1.25, Prima Halbbauern nur M. 1.60. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt. Umtausch gestattet.

**9 Tage.**



Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise  
von **Bremen nach Amerika**

**in 9 Tagen**

machen. Näheres bei dem Hauptagenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart;**  
und dessen Agenten:  
**Julius Fink in Winnenden,**  
**Im. Scheffel in Waiblingen,**  
**P. Höchel, Zinngießer in Backnang**

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**C. F. Quandt, Berlin O 17**  
empfiehlt ihre vielfach prämiirten  
**Pianinos auch auf Theilzahlung.**

**Treibriemen**  
bestor Qualität  
bei Gebr. Staus, Esslingen  
Gerbers & Treibriemenfabrik.

**Nur 1,09 Mk. pro December.**

„Von Nah und Fern“, Familienblatt mit werthvollen Kunstblättern von 16 Druckseiten, wöchentl.

„N. Berl. Fliegende Blätter“ ein reich illustr. humor. Wochenbl. wöchentl.

Eine „Modenzeitung“, mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.

Eine „Zeitung f. Landwirtschaft u. Gartenbau“, 2 mal monatl.

Eine „Hausfrauen-Zeitung“, 3. Belehrung u. Unterhaltg., wöchentl.

Ein „Verlosungsblatt“, betreffend Staatspapiere, Priorit., Anlebens-Loose etc. wöchentl.

Diese sechs Beilagen werthvollster und gediegenster Art erhalten die Abonnenten der

**Berliner**

**„Neueste Nachrichten“,**

gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den

**gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs.**

Sie verdankt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor allem ihrer bewährten

**vollkommen unparteiischen Haltung.**

Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags): Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, nebenbei Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle; lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

Von den oben bezeichneten 6 Gratis-Beilagen ist in Form und Inhalt das belletristische Unterhaltungs-Blatt

**„Von Nah und Fern“**

mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renommirtesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essays und den mannigfachen Beigaben zur Unterhaltung und Belehrung

ein Familienblatt ersten Ranges, welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt. **Abonnement der „Neueste Nachrichten“ inclusive obige 6 Beilätter pro December nur 1,09 Mk.** nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen.

**Inserate** haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

**Nur 1,09 Mk. pro December.**

Alle Postämter und Briefträger Deutschlands nehmen Bestellungen auf die billigste, beliebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt, den

**Berliner Lokal-Anzeiger,**

welcher täglich (mit Ausnahme Montags) in einer Auflage von **68,100 Exemplaren** (2 bis 3 Bogen stark in großem Format) erscheint, Probe-Abonnements

pro Dezember für nur **60 Pfennig**

entgegen.

Man versäume nicht diese Gelegenheit zu benutzen, um sich von der Eigenartigkeit des „Berliner Lokal-Anzeiger“ durch ein **so billiges Probe-Abonnement** zu überzeugen.

Auch machen wir darauf aufmerksam, daß wir dieses Jahr unseren Abonnenten **ganz aparte Weihnachtsprämien** zukommen lassen.



## Die Abmagerung des Zinsfußes in Deutschland.

Als der österreichische Kaiserstaat, gedrängt von den Folgen der ihm von dem letzten französischen Imperator aufgezwungenen Kriege, den Zinsfuß seiner damaligen National-Anleihe von 5 pCt. auf  $4\frac{1}{2}$  pCt. zu reduzieren gezwungen war, schrie die ganze Welt laut auf und klagte Oesterreich des Bankerotts und der gewaltsamen Beeinträchtigung seiner Gläubiger an.

Was man damals Oesterreich als Verbrechen anrechnete, ist in neuerer Zeit in Deutschland allgemeiner Gebrauch und zur förmlichen Epidemie geworden.

Die Zinsen von Staats-, Kommunal- und Eisenbahn-Prioritäts-Anleihen, sowie Hypotheken-Pfandbriefen, sind in den letzten Jahren, in dem respectablen Betrage von mehr als acht Milliarden Mark von 5 auf 4 pCt. reduziert worden, was einen jährlichen Ausfall in den Einnahmen der Besitzer solcher Werthe von mehr als 80 Millionen Mark ausmacht, abgesehen von den Verlusten, welche die deutsche Nation an den entwertheten Silbercoupons von österr. Werthpapieren erleidet, die auch ca. 20 Millionen Mark jährlich betragen. Also im Ganzen ein Verlust durch Zinsreduktion von ca. 100 Millionen Mark jährlich.

Die Reduktion des Zinsfußes aller genannten Werthpapiere ist eine einfache Verminderung der Pflichten der Schuldner den Gläubigern gegenüber. Für Erstere eine sehr vortheilhafte, angenehme Erleichterung, für Letztere hingegen, ein sehr empfindlicher, unwiederbringlicher Verlust.

Der Gewinn fällt den Staaten, Kommunen und den Aktiengesellschaften zu, der Verlust trifft die Ersparnisse des Volkes, schädigt den Handel und die Industrie in der empfindlichsten Weise und bewirkt eine Vermögensverschiebung, die sich schwer rächen wird.

Die Kaufkraft unserer Nation ist durch diese Reduktion ihrer Einkünfte jährlich um hundert Mill. Mark geschwächt worden.

Der Kapitalist, welcher früher 5000 Mark für seine Bedürfnisse aller Art verwenden konnte, ist durch die eingetretene Zinsreduktion gezwungen, seine Bedürfnisse um 20 pCt. einzuschränken, und diese Reduktion seiner Ausgaben, wen trifft sie?

Die Landwirtschaft, die Industrie und den Handel.

Diese beträchtliche Zinsreduktion ist nicht der kleinste Faktor, der sich bei unserer allgemeinen geschäftlichen Erschlaffung geltend macht, denn 100 Millionen Winderlöse der Nation fallen bei der Verwerthung landwirthschaftlicher und Industrieprodukte schwer in die Waagschale. Der Appetit kommt beim Essen.

Dieses alte Sprichwort bewährt sich auch bei

den fortgesetzten Konversionen der hochverzinslichen Werthe auf niederverzinsliche.

Vor kurzer Zeit erst versuchte man zur Ueberwindung der Berliner Börse plötzlich 15 Millionen  $3\frac{1}{2}$  pCt. preuß. Consols an den Markt zu werfen und waren auch die Notablen der Börse schnell bereit, dieselbe im Kurse zu treiben, so daß dieses  $3\frac{1}{2}$  pCt. Papier heute den Kurs von 99 pCt. überschritten hat.

Es ließe sich ein solches Verfahren schon rechtfertigen, wenn das deutsche Nationalvermögen dem englischen oder französischen gleichkäme, aber da die mühsam errungenen Ersparnisse des deutschen Volkes bei Weitem die Höhe des Nationalvermögens der genannten beiden Nationen nicht erreichen und voraussichtlich in hundert Jahren nicht erreichen werden, so ist eine derartige Schmälerung seiner Einkünfte durch fortgesetzte Conversionen sehr zu mißbilligen.

Die Emission der  $3\frac{1}{2}$  pCt. preuß. Consols hat ihren Reiz auch auf die Pfandbrief-Institute nicht verfehlt, denn schon sehen wir einen Prospekt der Bayerischen Vereinsbank ans Licht treten, der die Emission von  $3\frac{1}{2}$  pCt. Pfandbriefen dieser Bank ankündigt, die ohne Zweifel auch durch die erste Verkäuferin, die deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M., zu einem recht hohen Kurse an den Markt gebracht werden.

Wenn man die riesigen Emissionen von Pfandbriefen der seit 1870 wie Pilze aufgeschossenen zahlreichen Pfandbrief-Institute ins Auge faßt, so wird man von einem gerechten Schauer ergriffen und wenn man dabei gar an eine längere politische Krisis denkt, in der solche Werthe gar nicht an den Mann zu bringen sind, dann muß man unwillkürlich vor der Erwerbung der meisten Pfandbriefe, denn seit 1870 gegründeten neuen Pfandbrief-Instituten zurückschrecken.

Die Gothaer Katastrophe liegt noch nicht weit hinter uns, und mahnt zur Vorsicht, ebenso der totale Zusammenbruch der früheren Sächsischen Hypothekenbank in Dresden.

Wenn wir nun den nach deutschen Verhältnissen sehr mäßigen Normalzinsfuß von 4 pCt. festhalten wollen, dann sind die  $3\frac{1}{2}$  pCt. Pfandbriefe der besten Institute höchstens  $87\frac{1}{2}$  pCt. werth, denn die meisten 4 pCt. Pfandbriefe solider deutscher Hypothekenbanken stehen im Kurse nur Bruchtheile über pari.

Wir bezwecken durch diese Darstellung lediglich, zu warnen, auf weitere Versuche, den Zinsfuß herabzudrücken, einzugehen und neue Emissionen vorausgesetzt, daß sie ganz solider Art sind, nur unter Zugrundelegung eines Normalzinsfußes von 4 pCt. zu erwerben, oder wenn dies nicht möglich, sie ganz zurückzuweisen, damit endlich der allerdings für große und kleine Schuldner verlockenden Zinschinderei ein Ende gemacht wird. (B. Vzg.)

## Tagesberichte.

— Es ist vielfach der Irrthum aufgetaucht, als ob es sich der Reichsverfassung zufolge von selbst verstehe, daß mit der Bevölkerungszahl des Reiches auch die Präsenzstärke des Heeres steigen müsse. Die Sache verhält sich aber so: Im Jahre 1873 legte die Reichsregierung dem Reichstag den Entwurf zu dem Reichsmilitärgezet vor, wonach die Präsenzstärke des Heeres ein für allemal auf 401 659 Mann festgestellt werden sollte. Der Entwurf kam erst im Frühjahr 1874 zur Berathung und die Majorität des Reichstages stimmte schließlich für das Amendement v. Bennigsen, d. h. für das Septenat. Es wurde also durch das Reichsmilitärgezet vom 2. Mai 1874 die Friedenspräsenzstärke des Heeres für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis zum 31. Dezember 1881 auf 401 659 Mann festgestellt. Schon im Februar 1880, als fast zwei Jahre vor Ablauf des Septenats legte die Reichsregierung dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Ergänzung und Abänderung des Militärgezetes vom 2. Mai 1874 vor. Derselbe zielte dahin, die Friedenspräsenzstärke mit Ausschluß der Einjährig-Freiwilligen für die Zeit vom 1. April 1881 bis zum 31. März 1888 auf 1 Procent der ortsanwesenden Bevölkerung der letzten Volkszählung zu erhöhen. Dieser Gesetzentwurf wurde von der Majorität des Reichstages, zusammengesetzt aus den Conservativen und Nationalliberalen, in allen wesentlichen Bestimmungen angenommen, jedoch unter Festsetzung des Procentfußes der Bevölkerung auf 427 274 Mann, damit es nicht den Anschein haben möchte, als ob bei steigender Bevölkerung auch die Präsenzstärke des Heeres erhöht werden müsse.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Heute Morgen acht Uhr ist an Julius Lieske aus Zoffen das gegen ihn gefällte Urtheil, durch welches derselbe wegen Mords, begangen am 13. Januar 1885 an dem K. Polizeirath Rumpff, zum Tode verurtheilt wurde, in der Strafanstalt Wehlheiden bei Kassel durch Enthauptung vollstreckt worden. Dieser Abschluß war wohl mit Sicherheit zu erwarten, man wußte jedoch nicht, daß das Ende schon so nahe bevorstand. Offenbar haben die Behörden auf die Erklärung des Königs, von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machen zu wollen, den Vollzug des Urtheils, wie das ja auch in anderen Fällen geschehen ist, sofort nachfolgen lassen. Wie berichtet wird, hat der Delinquent bis zum letzten Augenblicke seine Schuld geleugnet und mit großer Ruhe seine Henkersmahlzeit eingenommen. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe unschuldig!“ Das darf, wie das „Fr. Z.“ bemerkt, niemand beirren, der sich gegenwärtig, wie sehr Lieske sich als gegen alle Gefühleregungen verhärtet gezeigt hat; also Reue oder die Furcht vor dem Jenseits, die sonst Verurtheilte noch in letzter Stunde zu dem lange hartnäckig verweigerten Geständniß treibt, konnten bei Lieske nicht wohl erwartet werden, während

## Ererbte Schuld.

Kriminalroman von Adolf Belot.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Am Abend erschienen von den dreißig Geladenen kaum zwölf oder dreizehn. Das war eine arge Enttäuschung. Und alle außer Herrn de Mhérac benahmen sich sehr gezwungen. Niemand sprach von Laurent, der doch aller Gedanken erfüllte, bis Emery eintrat. Er trug ein Papier in der Hand, das er seinem Vater überreichte.

„Was ist's?“ fragte Suchapt.

„Eine Vorladung in der Affaire Dalissier. Ich habe auch eine erhalten.“

Ein allgemeines Schweigen folgte. Herr de Mhérac beeilte sich jedoch, die Ungeklärtheit Emerys wieder gut zu machen.

„Ja, meine Herren,“ sagte er, „der arme Herr Dalissier . . . Welches Unglück . . . denn, Gott sei Dank, liegt kein Verbrechen vor. Auch ich habe eine Vorladung erhalten und erfuhr auf meine Anfrage, daß man von uns Ausagen über den Geisteszustand eines Unglücklichen zu erhalten wünscht.“

Damit war ein Weg geöffnet worden, dem Mitleid Worte zu leihen. In der That wollte Jeder seinen verwirrten Zustand bemerkt haben.

„Er war sich so wenig seiner Handlungen bewußt,“ fügte Herr v. Mhérac hinzu, „daß ich ihn in jener Nacht zwischen ein und zwei Uhr auf dem Boulevard spazieren gehen sah . . . wenigstens glaubte ich ihn zu erkennen . . .“

Nur Emery behauptete, Laurent sei kein Narr, sondern ein höchst energischer Charakter. Nur mit Mühe brachte man ihn zum Schweigen.

Die Soirée nahm ein frühes Ende. Als sich die letzten entfernten hatten, trat Emery an seine Mutter heran und sagte zu ihr:

„Du kannst Dich freuen . . . Dein Salon ist nur das Vorzimmer des Untersuchungsrichters.“

Frau Suchapt fiel in Ohnmacht.

Während dieser Vorfälle in der Familie Suchapt hatte die Untersuchung ihren Verlauf genommen. Auf Befehl des Herrn Thurier hatte der Polizei-Inspektor Moule sich im Zimmer des Portiers in der Rue de Grammont installiert, um dort die Ankunft des Polizeikommissärs abzuwarten. Er achtete darauf, daß nichts in der Wohnung Dalissiers verändert wurde.

„Wissen Sie, daß die Abwesenheit Dalissiers beunruhigend wird?“ fragte er zum Portier.

„Bah! Die jungen Leute! . . . das ist nichts Seltenes.“

„Besser wäre doch, wir ließen den Diener nachforschen.“

„Franz?“ Der ist fortgegangen.“

„Ah! . . . Er verläßt die Wohnung seines Herrn?“

„Gewiß; was schadet das?“

„Allerdings, es ist wahr,“ sagte Moule.

Wichtig wahr, zu erfahren, um welche Stunde Laurent in jener Nacht vom neunten auf den zehnten heimgekehrt war.

„Ich glaube,“ sagte Moule, „Sie haben Recht, sich nicht zu beunruhigen. Herr Dalissier verbringt die Nächte gewöhnlich außerhalb. Vorgestern zum Beispiel . . .“

„Vorgestern? . . . O, nicht doch!“

„Ich glaubte, er sei nicht heimgekommen.“

„Doch! Ich weiß es bestimmt.“



ihm andererseits der Muth gefehlt hat, sich wie Keinsdorf der That zu rühmen und als Märtyrer der anarchischen Bestrebungen aufzutreten.

**Köln, 17. Nov.** In Klein-Lachem bei Fühlungen wurde der Sohn eines Gutsbesizers von einem bettelnden Bummel, welchen er von der Thüre gewiesen hatte, mit einem Revolver in den Unterleib geschossen.

**Darmstadt, 18. Nov.** Ein ungenanntes provisorisches Comité erläßt heute in der Darmstädter Zeitung einen Aufruf zur Spendung von Kleidungsstücken und Geld für die bulgarische Armee. Hauptannahmestelle ist das Palais des Prinzen Alexander.

**Wien, 18. Nov.** Die „Politische Corr.“ veröffentlicht einen Bericht aus dem serbischen Hauptquartier bei Zaribrod von gestern Nacht. Der Bericht bestätigt, daß die Timokarmee unter Leschjanin am 15. d. M. vor Ablie einen heftigen Kampf gehabt hat, welcher mit der vollständigen Niederlage der Bulgaren endete. Darauf zog Leschjanin in Ablie ein. Am folgenden Tage wurde er auf dem Wege nach Wibbin am Flusse Vitbol durch die Bulgaren angegriffen. Die flüchtende bulgarische Armee ließ Waffen und Material auf dem Schlachtfelde. Die Serben erbeuteten zwei Kanonen und zahlreiche Gewehre. Die Verluste sind auf beiden Seiten bedeutend. König Milan wird überall von der Bevölkerung mit Hulbigungen empfangen. In Zaribrod streuten ihm die Frauen Blumen und der Dorfälteste begrüßte ihn als Befreier!

**Belgrad, 17. Nov.** Der erste Transport von Verwundeten ist hier angekommen. Für die Aufnahme der bulgarischen Gefangenen werden Räumlichkeiten in der Festung vorbereitet. Mit dem Gesandten der Pforte sind Verhandlungen wegen Verletzung des türkischen Gebietes eingeleitet und dauern noch fort.

### Landesnachrichten.

**Neutlingen, 16. Nov.** Die leichtsinnige und unverantwortliche Art, mit welcher von Fahrenden gesperrte Bahnübergänge zu passieren versucht werden, hat sich schon schwer gerächt und die tragisch verlaufene Fahrt einiger Tübinger Studenten ist wohl noch allwärts in frischer Erinnerung. Trotzdem haben wir schon wieder über einen ähnlichen Fall zu berichten, der zum Glück für die Beteiligten noch glimpflich genug ausfiel. Als gestern Nacht der letzte Zug von Tübingen bereits fällig war, passierte noch eine Anzahl Chaisen mit Studenten den Uebergang. Als die letzte derselben sich in scharfem Trab dem Uebergang näherte, war der Zug in Sicht und die Barriere wurde vom Weichenwärter geschlossen. Dieser rief dem Kutscher „Halt“ entgegen, allein ohne davon Notiz zu nehmen, fuhr lechterer nach dem Bericht

der „Schw. Krzgt.“ gegen die Barriere und zertrümmerte den starken Balken, dessen Hauptstück auf die Linie fiel. Zum Glück gelang es noch dem Kutscher, der trotz seiner Betrunkenheit jetzt die Gefahr erkannte, die Pferde zurückzureißen, sonst wären dieselben sammt Chaise und Insassen von dem im gleichen Augenblick heranbrausenden Zug übersahren worden. Daß auf der Linie liegende Stück der Barriere wurde von der Lokomotive erfasst und schnellste in die Höhe, wobei der Führer nur durch rasches Zurückbeugen einem drohenden Schlag entging.

**Riedlingen, 17. Nov.** Vor einigen Wochen brachten die württembergischen Blätter die Nachricht, daß sich ein 15jähriger Schüler der hiesigen Reallateinschule von Hause entfernt habe. Letzten Samstag traf nun aus Bombay vom dortigen katholischen Bischof Meurin eine Telegramm ein, daß der junge Mann, ein Sohn des Konditors H. von Bezenweiler, dort angekommen sei und sich für den auswärtigen Missionsdienst vorbereite.

### Berchiedenes.

— Von der Kontrol-Versammlung. In Folge des neuen Lademodus haben bei den verfloffenen Kontrolversammlungen in diesem Herbst vielfach Leute gefehlt. Das militärpflichtige Publikum kann nicht genug auf die üblen Folgen eines Fernbleibens von der Kontrolversammlung aufmerksam gemacht werden. Mehrmaliges Fehlen wird mit gelinden Arreststrafen, öfters mit mehreren Wochen Mittelarrest bestraft, und wenn sich ein Mann ganz der Kontrolle entzieht, so passiert es ihm, daß er aus einem älteren in einen jüngeren Jahrgang versetzt wird, was im Falle eines Krieges die übelsten Folgen haben kann. Auf der Hauptwache meldete sich kürzlich ein im Jahre 1846 geborener Landwehrmann, der 1866 und 1870 mitgemacht hatte, als in Breunshausen wohnhaft an. Der Mann ist heute noch Soldat und muß bei einer Mobilmachung mit ausrücken weil er eben die Kontrolle Kontrolle hat sein lassen.

### Stuttgarter Kurse württembergischer Papiere.

vom 17. November 1885.

Obligationen;	Brief.
Kreditverein 4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> . . . . .	—
„ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> . . . . .	—
Renten-Anstalt 4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> . . . . .	102 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
Hypothekensank 4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> . . . . .	102 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
Kapitalisten-Verein 4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> . . . . .	102 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
Württ. Vereinsbank 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> . . . . .	—
„ 4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> . . . . .	101 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Stuttgarter Stadtoobligationen 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>100</sub> . . . . .	—

### Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 19. November 1885.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erbs. M. S.
Dinkel.	Säcke 7	Str. 434	Säcke 17	2572 28
Haber.	Säcke 3	Str. 424	Säcke 8	2613 62

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Ge- stiegen Pf.	Ge- fallen. M. Pf.
Kernen pr. Str.	—	8 59	—	2	—
Dinkel „	6 3	5 91	5 83	2	—
Haber „	6 23	6 16	6 09	1	—
Gemischt „	—	7 1	—	—	—
Einkorn pr. Str.	—	—	—	—	—
Gerste	2 30	2 20	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 40	—	—	—	—
Waizen	3 40	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 45	2 30	—	—	—
Erbsen	5 —	—	—	—	—
Linzen	5 60	—	—	—	—
Welshkorn	2 60	2 40	2 30	—	—
Wicken	—	—	—	—	—
Kartoffeln	— 80	— 70	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 85	— 84	— 80	—	—
1 Bund Stroh	— 40	—	—	—	—
1 Str. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung. Höchst. Niederst.  
Dinkel 6 M. 40 Pf. 5 M. 50 Pf.  
Haber 6 M. 36 Pf. 5 M. 70 Pf.  
Brod-Preise.  
2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf.  
1 Wecken 60 Gr. 3 Pf.  
1 Pfd. Kalbfleisch 50, 1 Pf. Rindfleisch 50 J  
1 Pfund Schweinefleisch 56 J

### Frankfurter Goldkurs.

vom 18. Nov. 1885.

	Rmk.	Pf.
Dukaten . . . . .	9	55—60
20-Frankenstücke . . . . .	16	13—16
Englische Sovereigns . . . . .	20	27—31
Russische Imperiales . . . . .	16	70—74
Dollars in Gold . . . . .	4	16—19.

### Für's Herz.

Grund- und Eckstein ist  
Der Herr Jesus Christ.  
Selig ist, wer ihm vertrauet  
Und auf ihn die Hoffnung bauet:  
Er bleibt feste steh'n,  
Wann auch Stürme weh'n.

„Ein Diener des Herrn Burgy sagte mir, Herr Dalissier habe mit seinem Herrn die ganze Nacht durchgespielt.“

„Das ist ein Irrthum. Man muß die Leute nicht schlimmer darstellen . . .“

„Gewiß ist, daß Herr de Burgy erst um drei Uhr morgens heimgelehrt ist.“

„Nun, ja . . . Herr Dalissier war früher hier. Ich entsinne mich genau. Franz langweilte sich und kam zu mir herab. Wir spielten Domino und ich sagte zu ihm: Es ist spät, auf Herrn Dalissier ist nicht mehr zu rechnen. Wie viel Uhr haben wir?“ — „Fünf Minuten vor zwei,“ antwortete er mir, nach der Uhr sehend. In diesem Augenblick läutete Herr Dalissier.“

„Ah! . . . Das ist unmöglich!“ sagte Moule. „Wenn Sie es behaupten . . . mir ist's Recht.“

Die Erklärungen waren bestimmt. Man sprach von etwas anderem, von den Leuten, welche Herr Dalissier empfing; es waren junge Herren, die ihn bisweilen besuchten und mit denen er ausging.

„Und von seiner Geliebten sprechen Sie nicht?“ lachte Moule.

„Ich sagte Ihnen, ich habe nur eine gesehen, Fräulein Pulcherie und Gott weiß, wie er sie seit einiger Zeit empfängt! Armes Kind! Soeben war sie erst hier . . .“

„Ah! Sie war hier?“

„Ja! vor noch nicht einer Stunde.“

„Sie war, wie gewöhnlich ärgerlich, ihn nicht zu treffen.“

„Durchaus nicht! Sie vermuthete, wahrscheinlich, ihn nicht zu treffen, denn sie hinterließ mir einen kleinen Brief, den sie mitgebracht.“

„Sol . . . Vorwürfe, Bitten wahrscheinlich! So gewinnt sie das Herz ihres Geliebten nicht wieder.“

Moule freute sich innerlich über diese Entdeckung. Er entsann sich des sonderbaren Benehmens des Mädchens im Zimmer Mariettes, ihrer Erregung, ihres schnellen Fortgehens; er war gespannt auf den Brief.

Während er über gleichgültige Dinge mit dem Portier sprach, überlegte er:

„Wenn das Verbrechen nicht vor Mitternacht begangen war, und Laurent sich bis 1 Uhr im Café befunden, hatte er kaum fünfzig Minuten Zeit gehabt, nach der Rue Cardinet zurückzueilen, das Verbrechen zu begehen und heimzukehren. Möglich war es allerdings, namentlich, wenn Laurent einen Wagen benutzt hatte.“

Moule führte das Gespräch geschickt auf diesen Punkt, aber der Portier behauptete bestimmt, kein Wagengerassel vernommen zu haben.

„Möglich,“ dachte Moule, „daß er den Wagen auf dem Boulevard verlassen hat. Eine Nachforschung bei den Kutschern wird Licht in die Sache bringen.“

Franz, der Diener, trat ein. Er sah ziemlich bestürzt aus.

„Was gibts, Franz,“ fragte der Portier.

„Denken Sie sich . . .“

„Was gibts denn?“

„Denken Sie sich: Ich schlendere nach Batignolles, da ich dachte, Herr Dalissier sei vielleicht zu seiner Mutter gegangen, um Geld zu holen. In der Rue Cardinet sah ich einen Haufen Menschen; ich trete heran, horche . . . und was höre ich? Frau Dalissier ist ermordet worden.“

Moule intervenierte. (Fortsetzung folgt.)